



Wie sieht die Zukunft der Pädiater aus?

Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte glaubt, daß die flächendeckende Versorgung mit niedergelassenen Pädiatern langfristig gefährdet ist.

GESUNDHEITSPOLITIK 6

Ärztliche Allgemeine 19
Medizin und Gesellschaft
ÄRZTE-ZEITUNG



Homecare
Therapien und Hilfen für Patienten und ihre Familien

Hilfen für Kranke und ihre Angehörigen

Auch Schwerkranke sind zu Hause oft viel besser aufgehoben als in einer Klinik. Die Versorgung verlangt von Hausärzten und Pflegenden jedoch ein großes Engagement.

MEDIZIN UND GESELLSCHAFT

HINTERGRUND

Was bringt Hepatitis-B-Therapie?

Ein großer Fortschritt bei Patienten mit chronischer Hepatitis B ist die Interferontherapie, die heute Standard ist. **2**

GESUNDHEITSPOLITIK

Karriere auf eine andere Art



Dr. Waltraud Diekhäuser hat auf andere Art Karriere gemacht: Sie ist und bleibt wohl Generalsekretärin des Weltärztinnenbunds. **9**

MEDIZIN

Molekulargenetische Diagnose

Reaktionen von Patienten auf das Ergebnis eines Gentests lassen sich nicht immer vorhersehen. **11**

Hormonstimulation überflüssig

Vor einer In-vitro-Fertilisation müssen Ovarien nicht stimuliert werden. **13**

WIRTSCHAFT

Perfekte Praxisorganisation

Lange Wege in der Praxis kosten Zeit und Geld. Umbaumaßnahmen können sich deshalb rechnen. **15**

Elektronisches Arztsuchsystem

3000 Mediziner finden sich im Angebot der Ärztekammer Westfalen-Lippe. **17**

KULTUR UND GESELLSCHAFT

Mahnerin vor der NS-Diktatur



Der Todestag der Ärztin und Gesundheitspolitikerin Käthe Frankenthal (1889 bis 1976) jährt sich am Samstag zum 25. Mal. **18**

SEITENBLICK

Eine Wandfarbe, die den Raum kühlt oder wärmt

Eine Wandfarbe kühlt den Raum im Sommer und wärmt ihn im Winter – keine Zukunftsmusik, so eine Farbe haben chinesische Forscher erfunden. Die neuen Pigmente, die Yiping Ma und seine Kollegen von der Tongji Universität in Shanghai entwickelt haben, absorbieren Hitze, wenn die Temperatur unter 20 Grad sinkt, und halten so den Raum warm. berichtet

Reperfusion erhöht die Überlebenschance alter Herzinfarkt-Patienten

Sowohl Thrombolyse als auch PTCA mindern Sterberate

MANNHEIM (Rö). Selbst bei Herzinfarkt-Patienten, die über 75 Jahre alt sind, wird durch eine Reperfusionstherapie die Sterblichkeitsrate langfristig erheblich reduziert. Dies gilt für die Thrombolyse ebenso wie für die PTCA.

Das belegen Daten der deutschen Myokardinfarkt-Register MITRA (Maximale Individuelle Therapie des AMI) und MIR (Myokardinfarkt Register) von 1996 bis 1999, die heute von der Arbeitsgruppe des Herzzentrums Ludwigshafen beim Kardiologenkongreß in Mannheim vorgestellt werden. Sie sind vorab in einer Pressemitteilung bekannt gemacht worden.

Von 6815 Patienten über 75 Jahren mit Herzinfarkt hatten danach nur 32 Prozent eine Reperfusionstherapie erhalten – 27 Prozent eine Thrombolyse und fünf Prozent eine PTCA. Während des Klinikaufenthaltes starben 30 Prozent der Patienten ohne Reperfusionsthe-

rapie. Von den Thrombolyse-Patienten starben 25 Prozent und von den PTCA-Patienten 16 Prozent. Nach 18 Monaten betrug die Sterberate 34 Prozent bei den Patienten ohne Reperfusion, 20 Prozent bei den Patienten mit Thrombolyse und 15 Prozent bei den Patienten mit PTCA.

Die Thrombolyse hatte demnach kaum einen Einfluß auf die Sterberate in der Klinik. Die Langzeitsterblichkeitsrate wurde jedoch um 42 Prozent verringert. Durch eine PTCA wurde sowohl die Sterblichkeitsrate in der Klinik vermindert (47 Prozent) als auch die Langzeitmortalitätsrate (56 Prozent).

Die Ludwigshafener Kliniker haben auch untersucht, welche Parameter dafür sprachen, daß Patienten keine Reperfusionstherapie erhielten. Dies waren höheres Alter, Herzinsuffizienz bei der Aufnahme und eine Herzfrequenz über 100 pro Minute.

Telefonkosten werden steigen

NEU-ISENBURG (eb). Nachdem im Preiskampf bei Ferngesprächen die ersten Anbieter vom Netz abgekoppelt wurden, müssen Kunden nun mit höheren Preisen rechnen. Gestern erwirkte die angeschlagene Telefongesellschaft TelDaFax beim Landgericht Köln eine einstweilige Verfügung gegen die Telekom, die Leitungen des Call-by-Call-Anbieters wieder freizuschalten. **Siehe auch Seite 3**

Antilopen als BSE-Quelle?

LONDON (mut). Tiermehl von Antilopen, die in britischen Safariparks lebten, könnten die Ursache für die britische BSE-Epidemie sein. Diese Ansicht vertreten neuseeländische Forscher, nachdem sie fünf Jahre lang 35 verschiedene Theorien über den Ursprung der Epidemie untersucht haben. Prion-Krankheiten, so die Forscher, treten bei vielen wildlebenden Antilopenarten auf. **Siehe Seite 10**

400 Millionen weniger in der



Kleinste B Kontrast

Klein

WUPPER
schall-K
Gefäße b
wa für di
ren wich

AIDS Streit

PRETORIA
um preisw
te zwische
und Südaf
gelegt. Die
am Donner
Landgerich
re Anwälte
industrie für
kommen w
wurde von
Beife und
Südafrika
rin Manto
äußerte sic
terstützung
durch diese
men habe
Pharmakor
ebenfalls z
gang.